

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 33

Rubrik: Spruch und Witz vom Herdi Fritz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SPRÜCH UND WITZ

von Herdi Fritz

Der Zahnarzt zum Chef der Kriminalpolizei: «Hoppla, jetzt hani de faltsch vertwütscht. Aber das isch lne sicher au scho passiert, gälezie!»

Gast zur Serviertochter, die ihm den bestellten Kaffee bringt: «Fräulein, de Zucker händ Sie vergässe.» Da kramt ein älterer Herr neben ihm ein Stück Würfelzucker aus seiner Hosentasche und sagt: «Nämed Sie doch dä! Ich han immer en Zucker im Sack für de Fall, das ich emene Ross begägne.»

Ungerecht verteilt ist auch das Ozon: Oben hat es zu wenig und unten zu viel — ganz im Gegensatz zum Geld.

Er zur Gattin: «Wo d Noochbere neu Möbel kauft händ, häsch ums Verrode au neu müese haa. Wos es neus Auto kauft händ, hämmer ums Verrode au eis müese chauffe. Wos en neue Färnehapperat poschtet händ, hämmer ums Verrode au en neue müese haa.»

«Ja und, was wotsch säge mit däm?»

«Ebe, was mached mer jetzt? De Noochber hät e neu Frau.»

Eine Europäerin reist im Kolumbusjahr nach Amerika, stöbert einen Indianer auf, zückt die Kamera und sagt zu ihm: «Würden Sie so nett sein und ein bisschen typisch aussehen?»

Kurzarbeit, Entlassungen, Rezession ... Versucht einer zu witzeln: «Es trättid schiints immer meh Firmepsitzer zur Chilen uus.»

«Grund?»

«Sie heigid en eigeni Sekte ggründet: Nachlassschündeler.»

Gerüchteweise verlautet, im Zuge der Sparmassnahmen habe das Fernsehen DRS einen Tausendfüssler engagiert. Als Fernsehballer.

«**Was** isch das: Es flüügt grüeschlos i de Luft ume und hät 25 Häls?»

«Kei Ahnig.»

«En Sägelflüüger mit eme Harass Pierfläsche.»

Einer zu einem seit kurzem Pensionierten: «Schön, gäll, muesch nümme schaffe. Wänn schtohsch amigs uuf?»

«Sobald der eerscht Sunneschtrahl is Schloofzimmer fällt.»

«Bisch jo verrückt, also i aller Herrgottsfrühni?»

«Wetti nid säge, mis Schloofzimmer liit gäge Weschte.»

Vernissage in einer Bildergalerie. Ein Besucher zum anwesenden Künstler: «Was, zwölftausend Franken wollen Sie für das kleine Ölgemälde dort drüben? Sie verlangen ja Preise, als ob Sie schon vor hundert Jahren gestorben wären.»

Das arme Dorfschulmeisterlein von einst: «Moorn nämmer de Kolumbus und s Ei vom Kolumbus dure. Jedes bringt es Ei mit. Wänn öpper kei Hühner uf em Hof hät, chaner au Chääs oder Schinke mitbringe.»

Der erzkonservative Senior zu einem Bekannten: «Mängisch chani mini Frau würkli nid begriiffe. Hüür hät sie es neus Badchleid kauft, nu will s alt es Loch am Chnүү ghaa hät.»

Das Puzzle-Spiel soll von einem schottischen Metzger erfunden worden sein, der versehentlich eine Banknote in die Fleischmaschine hatte fallen lassen.

Patient zum Arzt, der ihm Mässigkeit predigt: «Herr Doktor, die Rezession ist rascher als Sie. Alles, was Sie mir verbieten wollen, kann ich mir schon seit anderthalb Jahren nicht mehr leisten.»

Da war auch noch der Chef, der sich durch den Fleiss seiner Mitarbeiter auszeichnete.

Der Schlusspunkt

Leute gibt's, die beherrschen die Orthographie aus dem Eph-eph.

O wie Ordnung

Ordnung ist das halbe Leben, sagen die einen. Unordnung die andere Hälfte, sagen die anderen. Ich gehöre unter zinglen Vorbehalt zur ersten Hälfte. Ordnung ja, aber sie muss logisch, normal und gesund sein.

Logisch und für das Kind verständlich ist es, wenn eine Mutter zu ihrem Kind sagt: «Bevor du die Kinderpost aufstellst, musst du die Bausteine wegräumen, denn niemand geht in eine Post, in der so viele Steine herumliegen.»

Unlogisch, ungesund und gemein ist es, wenn sie sagt: «Du musst jetzt die Logosteile einräumen, weil gleich die Tante Luise zu Besuch kommt und wir da doch schön aufgeräumt haben wollen.» Ich habe nichts gegen Tante Luise, bestimmt nicht, aber ich kann mich gut in ein Kind hineinversetzen, das nur noch eine kleine Achse, ein mittleres Rädchen und ein rotes Teil in diesem Gewühl suchen muss, um sein kleines Kunstwerk fertigzustellen.

Dass die Arbeit vieler Stunden neben der Unordnung, die ein kleines Kind in wenigen Minuten herstellen kann, verblasst, hat mir vor vielen Jahren, ganz zu Anfang meiner Ehefrau-Hausfrau-Mutter-Karriere dieses kleine Erlebnis gezeigt.

Wir waren in eine grössere Wohnung umgezogen, die wir in einem schlechten Zustand übernommen hatten. Das einzige, das wirklich gepasst worden war, war die Toilette, man sah es an den Resten schwarzer Schieberrinne. Besonders hässlich war der Korridorboden, es war ein Gemisch zwischen Humus und Sand, so sah es wenigstens aus. Nach einigen Tagen ging ich diesem Boden mit Wasser, Seife und Bolnerwachs auf den Grund, mit grösstem Erfolg, denn nach einiger Mühe entpuppte er sich als ein schon glänzen-

47

Renate Gerlach

H wie Haushalt

Tips für geplagte Mütter
96 Seiten,
Umschlag und Illustrationen von Kurt Goetz,
Taschenbuchformat,
broschiert, Fr. 12.80
ISBN-Nr. 3.85819.151-5

Renate Gerlach hat zwei — heute erwachsene — Söhne. Sie schrieb ihre Erfahrungen als Hausfrau und Mutter «schrecklich übertrieben, um der Sache den Ernst zu nehmen», während vieler Jahre jeweils «auf dem Weg zwischen Kinderzimmer, Kochtopf und Waschmaschine» nieder. Ein Teil dieser «Tips» erschien in Zeitschriften wie *Das Beste*. Die gesammelten «Tagebuch-Notizen» liegen hier erstmals in Buchform vor. Berichtet wird — und verpackt in viel Humor — von Erfahrungen, «die an die Nerven gingen, ans Gemüt oder auch nur ans Portemonnaie».

3. Auflage

Nebelspalter

Bei Ihrem Buchhändler